

# Geleitspruch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft (1): **Januar-Sendung**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Geleitſpruch.

Das iſt des Glaubens Kunſt,  
 Bei tauſend Widerſprüchen  
 Dem Feind nicht fein gewichen;  
 In aller Nebel Dunſt,  
 Da, wo nichts iſt zu ſchauen,  
 Dennoch auf Gott vertrauen  
 Und ſeine Gnad' und Gunſt —  
 Das iſt des Glaubens Kunſt.

Von einem Unbekannten am Ende des 18. Jahrhunderts.

## Der Weg vom Unglauben zum Glauben.

Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.  
 Markus 9, 24.

## 1.

Die Geſchichte der Verklärung Chriſti und der Heilung des epileptiſchen Knaben, welche uns die Evangelien berichten,<sup>1)</sup> iſt von unerſchöpflichem Reichtum an Bedeutung und von immer neuer Aktualität. Aus ihr hebt ſich das Geſpräch Jeſu mit dem Vater des kranken Knaben heraus. Der Vater ſpricht zu Jeſus: „Wenn du etwas vermagſt, ſo erbarme dich und hilf uns.“ Jeſus antwortet ihm: „Wenn du etwas vermagſt? Alles iſt möglich dem, der da glaubt.“ Darauf ſchreit der Vater, ihm faſt ins Wort fallend, auf: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.“ Dieſe Antwort des Vaters mit dem Blick in den Kampf zwiſchen Glauben und Unglauben in ſeiner Seele iſt, wenn wir ſo ſagen dürfen, merkwürdig modern.

Und ſie verdient, an den Anfang dieſes Jahres 1943 geſtellt zu werden, das ſo viel Entſcheidung in ſeinem Schoße trägt. Wir haben ſchon in unſerer letzten Betrachtung, der über das kommende Licht, darauf hingewieſen, daß wir im Angeſicht der heutigen Weltlage, ſowohl ihrer Gefahr, als auch ihrer Verheiſung, kein wichtigeres Gebet hätten, als die Bitte, welche die Jünger<sup>2)</sup> an Jeſus richteten: „Herr, mehre uns [wörtlich: lege uns zu] den Glauben.“ Dabei iſt, um dies von vornherein klarzuſtellen, ſelbſtverſtändlich nicht das gemeint, an was man immer noch zu denken pflegt, ſobald von „Glauben“ die Rede iſt, der Credo-Glaube, der theoretiſch die Exiſtenz Gottes oder allerlei Sätze über Gott und Chriſtus bejaht, ſondern der Glaube, den

<sup>1)</sup> Matthäus 17, Markus 9 und Lukas 9.

<sup>2)</sup> Lukas 17, 5.